

Vogtländischer Anzeiger.

24. Stück.

Freitags den 14. Juny 1805.

Churfächsisches Mandat wegen Ausfuhr des Brodes.

Wir haben nach der sich ergebenen Beschaffenheit der letzten Erndte, und sonstigen Verhältnisse, bereits vorhin der Nothdurft besunden, die Ausfuhr der in hiesigen Landen erzeugten, oder auch zum Bedürfniß hiesiger Landes-Einwohner anderwärts erkauften und eingebrachten Früchte, an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erdäpfel, Erdbirnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Heidekorn, Hirsen, Spelz oder Dinkel, ingleichendes Mehl, der Graupen, der Stärke, und des Purders, gegen das Königreich Böhmen, und die andern angrenzenden auswärtigen Lande, bei Strafe der Confiscation untersagen, auch dieses Verbot neuerlich auf die Ausfuhr des Brodes ausdehnen zu lassen.

So wie nun die dormaligen in hiesigen, und benachbarten Landen eingetretenen Verhältnisse die genaueste Einschärfung, und Beobachtung dieses Ausfuhrverbots nothwendig machen, auch mit der Strafe der angedroheten Confiscation der auszuführenden Erzeugnisse und Fabrikate, so wie der dabei gebrauchten Pferde und Wagen, Schiff und Geschirres in jedem Uebertretungsfall unausbleiblich verfahren, und von dem ganzen Werthe des hinweggenommenen Guths jedesmal dem Angeber die Hälfte, ein Viertel der Obrigkeit, bei welcher die Untersuchung und Bestrafung erfolgt, und ein Viertel der Armuth des Orts zugetheilt werden soll; So wird solches, damit sich Niemand mit der Unwissenheit dieser Anordnung zu entschuldigen habe, und diejenigen, welche sich die Entdeckung und Anzeige dergleichen verbotener Handlungen, als treue Landesunterthanen, angelegen seyn lassen, der dafür zu gewärtigenden Belohnung, wozu

ihnen, selbst mit Verschweigung ihres Namens, von der Obrigkeit unverzüglich verholten werden soll, hinlänglich vergewissert werden mögen, durch gegenwärtigen gedruckten Anschlag öffentlich bekannt gemacht.

Dresden am 27. May 1805.

Churfürstl. Sächf. Landes-Regierung.

Todesfälle.

Am 9. May starb zu Weimar wo nicht der größte, doch gewiß einer der größten Deutschen Dichter, der Hofrath Friedrich von Schiller im 46sten Jahre. Seit einiger Zeit hatte er sehr am Brustkrampfe gelitten. Am 7. und 8. May war dieser Krampf so heftig, daß Blutspucken erfolgte. An seinem Sterbetage phantasirte er häufig, und zwar viel vom Kriege und Soldaten, auch nannte er mehrmals Lichtenbergs Namen. Nachmittags verfiel er in einen tiefen Schlaf. Als er aus demselben erwachte, schien er ruhig, aber trüglich war für die Umstehenden diese Ruhe. Denn gegen 6 Uhr Abends schloß sich sein Auge auf ewig. Sein Tod war ein sanftes Verschleiden. Bei seiner Leichenöffnung fand sich folgendes: Auf der rechten Seite waren die Eingeweide gänzlich verwachsen und unter der Herzgrube fand sich eine widernatürliche Verknoorpelung. Bei dieser Beschaffenheit der innern Theile wunderten sich die Aerzte, welche der Deffnung bewohnten, daß Schiller so lange gelebt habe, und erklärten es für unmöglich, daß er länger hätte leben können.

können. Wir haben also wenigstens den traurigen Trost, daß menschliche Hülfe bei ihm durchaus nichts mehr vermochte. Durch anhaltendes Sigen, Nachdenken, nächtliches Studiren, durch Schwelgerei der Phantasie 2c. ist sein Körper lange schon unterminirt worden, und die Stützen, die er ihm dagegen, besonders in den letzten Jahren, durch kräftige und reizende Nahrungsmittel zu geben, gleichsam genöthigt war, haben das Uebel, dem sie entgegenarbeiten sollten, vielleicht vermehrt! Er war geböhren 1759 zu Morbach (nach Andern zu Ludwigsburg) im Württembergischen, und war anfänglich Feldscheer bei einem württembergischen Regimente zu Stuttgart. Gelehrte Sprachen lernte er erst späterhin, und dieser Mangel an einer frühern gelehrten Bildung war in den ersten Zeiten seines Schriftstellerlebens auffallend sichtbar, und selbst späterhin konnte er mit allem feinen Genie nicht alle Fehler dieses Mangels verbergen.

Am 16. May starb der edle Reformator des Deutschen Schulwesens, der Domherr Friedr. Eberhard von Rochow, geb. den 11. Oct. 1734 zu Berlin. Seine treffliche Schulanstalt zu Neckahn ward das Muster unzähliger andern, und sein Schulbuch, sein Kinderfreund und seine übrigen pädagogischen Schriften haben für einen bessern Schulunterricht unendliches Gute gewirkt.

Ueber einen ausführbaren Vorschlag, die Armen einer Mittelstadt zweckmäßig zu versorgen.

Unter die Uebel, die unvermeidlich dem Zusammentreten der Menschen in einen Staat folgten, die unabwendbar aus dem Vereine der

Völker hervorgiengen, gehört vorzüglich die Armut. Mit der Festsetzung des Begriffes Eigenthum, mit der Vertheilung des Bodens, mit der Beschränkung der freyen Benutzung der Produkte, die eine noch uncultivirte Gegend denen freywillig bietet, die solche Geschenke zu ergreifen bereit sind; da trat auch in die Mitte des vielen Guten, was der Staat gewährte, die Noth der Einzelnen. Der Jäger konnte nicht mehr nach Willkühr die Wälder durchziehen, und für sich das Wild erlegen; der Fischer fand Seen und Flüsse, die Andern zugehörten, die er nicht mehr mit seinen Netzen betreten durfte. Wer kein Eigenthum besaß, der mußte den Eigenthümern dienen; er mußte um den Preis seiner Arbeit für Andere, Nahrung und Mittel zu erwerben suchen, seine notwendigsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Das war die erste Quelle, aus welcher ein reicher Strom des Elends über die Erde sich ergoß; wollte der Staat bestehen, so mußte er heilig die Rechte des Begriffes Eigenthum aufrecht zu erhalten streben; hart mußte er jede Verletzung desselben strafen, mußte den Besitzstand als den ersten Grundpfeiler seines ganzen Gebäudes ansehen.

Mit der Einrichtung des Staats traten aber auch noch andere Veranlassungen auf, die eine Ungleichheit in Rücksicht des Besizes nöthiger Lebensbedürfnisse bewirkten. Kriege zertrümmerten zum Theil den Wohlstand der Einzelnen, raubten ihnen die freie Anwendung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. Fehlerhafte Verfassungen der Staaten machten nicht selten aus glücklichen Bürgern zuweilen Bettler. Das Steigen und Sinken der Gewerbe war eine neue Quelle des Un-

Un-

Unglücks, das die Staaten überflöthete; ja sogar fromme, religiöse Gesinnungen trugen darzu bei, durch zu reichliche Almosen, durch zu überflüssig begabte milde Stiftungen die Faulheit und Arbeitscheu, mit ihr Bettel und Armuth zu vermehren.

Es ergibt sich schon aus dem Angeführten, in wiefern der Staat die wahre, obgleich unschuldige Veranlassung zur Verarmung vieler Individuen geworden sey; in wiefern er aber auch die Verpflichtung auf sich hat, die Uebel, die mit seiner Entstehung, mit den Vortheilen bürgerlicher Einrichtungen verbunden sind, so viel als möglich zu mindern, ihren Druck so erträglich als möglich zu machen. Die Verpflichtung hierzu haben alle Staaten, die sich nur einiger Cultur rühmen, anerkannt; alle haben auf Mittel gedacht, die traurige Nothwendigkeit der aus der Staatseinrichtung unabänderlich hervorgehenden Ungleichheit des Besitzstandes zu mildern; Aufopferungen der Rechte der Einzelnen dankbar anzuerkennen, und ihr unglückliches Loos durch hülfreiche Theilnahme zu erleichtern. Wie alles Menschliche aus rohen, mangelhaften Versuchen sich zum Vollkommnern erhebt, so geschah es auch hier bei Unterstützung der Armen. Die Religion schärfte zuerst die Pflichten der Wohlthätigkeit ein; sie sprach: Sieh, aus Achtung für das menschliche Geschlecht; laß deinen Mitbruder auf der Erde nicht darben, während der Himmel dich mit einem Ueberflusse der Güter gesegnet hat! —

Die Herzen wurden weich, und reichlich flossen die Quellen milder Gaben, die zum Theil durch die Hände der Diener der Religion, zum Theil durch den Staat selbst vertheilt wurden.

Auf zweckmäßige Anwendung so reichlicher Beystehern, so liebevoller Geschenke an Arme dachte man selten. Der Arme diente frommen Seelen zu einem Mittel, in seiner Unterstützung den beruhigenden Glauben an ein erworbenes Verdienst zu suchen, er war die Stufe, die der Fromme sich zum Eintritt in den Himmel schmückte. Geduldet wurden daher in Staaten, wo solche religiöse Meinungen vorzüglich herrschend waren, nicht nur Heere von Bettlern ihr Daseyn, ihr Anblick, ihr Flehen war gleichsam eine Übung, die dazu diente, religiöse Gesinnungen in den Herzen der Menschen lebhaft zu erhalten. Aus diesem Gesichtspunkte sah man das Betteln in der römischen Kirche an, aus ihm läßt sich's erklären, warum man nicht wirksamere Maasregeln nahm, die Heere der Bettler zu entfernen, welche die Staaten überschwemmt, wo diese an sich vortrefflichen und menschlichen Gesinnungen ihren Wohnplatz aufgeschlagen hatten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Thierquälerei.

Ein Koblenshöfer in England, der die Gewohnheit hatte, abgemergelte Pferde zu kaufen und sie sich vor seinem Karren völlig todt arbeiten zu lassen, spannte vor kurzem eines dieser unglücklichen Thiere, das gar nicht mehr fort konnte, ein, stellte die Räder des Karren hinter einer Mauer fest, und verbrannte darauf sechs Bund Stroh unter dem Bauche des Pferdes. Halbgeröstet lief das Thier zum letztenmal in seinem Leben drei Meilen (Englische), stürzte dann im Stall des bestialischen Tyrannen nieder und quälte sich noch zehn Tage, ehe es starb. — Und es giebt keine Strafen, welche die

die

die Thiere gegen solche Scheusale (deren es überall nur mit verschiedenen Modificationen giebt) als dieser teuflische Mensch ist, in Schutz nehmen? — Fürwahr, noch eine wichtige Lücke in unsern Gesetzbüchern *)!

*) Der Redacteur erinnert sich nur noch dunkel, einmal von einem Gesetz eines kleinen teutschen Fürsten gelesen zu haben, nach welchem Jedem, der sein Vieh Mangel leiden läßt, oder es auf andere Weise quält, dieses von Staatswegen abgenommen werden soll. Und das von Rechtswegen.

Polyglotten = Vaterunser.

Herr Marcel in Paris übergab dem Papste bekanntlich das in der kaisertl. Hofbuchdruckerei in 150 Sprachen abgedruckte Vaterunser, und er giebt jetzt dasselbe auch öffentlich heraus. Die Franzosen sprechen davon mit Bewunderung und als von einer nie erhörten Sache. — Aber schon 1748 gab der Missionär Benjamin Schulze zu Leipzig bei Gesner eine solche Sammlung in 200 Sprachen heraus. Wie sehr würden die leicht reizbaren Franzosen erst da Wunder! geschrien haben. Ganz anders die kältern Deutschen. Sie haben diese literarische Erscheinung kalt aufgenommen und bald vergessen.

Fromme Industrie.

In Cöln hat ein Bäckergefelle sich als sehr andächtiger Beter gestellt, und die Kirche immer früher als andere besucht; aber dabei in dem Vaterunser die Worte in: Nimm dir dein täglich Brod, abgeändert. Was er nur bekommen konnte, nahm er; doch mußte es von Silber seyn; hatte er sich vergriffen, und etwas von Kupfer statt Silber in dieser Kirche genommen, so schenkte er es als Zeichen seiner Heiligkeit einer andern, und als einst der Küster einen von unserm Tartüffe begangenen

Diebstahl mit 2 Carolinen ersetzen mußte, war er so großmüthig, ihm einen zu leihen. Er ist jetzt eingezogen.

A n e k d o t e.

Ein Nachwächter in London klagte kürzlich darüber, daß er in jeder Nacht durch eine Procession von schwarzen Gespenstern, die einen Sarg trügen, von seinem Posten gescheucht würde. Einige Nachbarn legten sich auf die Lauer, sahen die Gespenster wirklich erscheinen, griffen sie an, verjagten sie, sprengten den Sarg und fanden darin — eine Leiche, aber nur die eines fetten Schweines, welches die Geister einem Schlächter gestohlen hatten.

Auflösung der Charade im 23. Stück.

Ich, die Verachtteste von Flora's Töchtern sehe
Erstaunend hier auf mich ein Lobgedicht;
Und stolz darauf ruf' ich in Zukunft: mähe
Schneeglöckchen, Mäher, ohne Ehrfurcht
nicht! St.

C h a r a d e.

So oft man meine Erste Sylbe schon besungen,
So oft man solche schon verlacht;
So ist's doch dieser öfter noch gelungen,
So manche fürchterliche Nacht
Selbst Thürm' und Häuser zu zertrümmern.
Zwar physisch minder mächtig ist die Zweite
Und meistens blos ein Zeitvertreib,
Doch noch weit mächt'ger von moral'scher Seite,
Zertrümmert sie dem Frevler Seel' und Leib
Und wird ihn wenigstens verschlimmern.
Mein Ganzes ist, bleibts im gesunden Stande,
Ein ganz unschädlich arr'ges Ding,
Lebt in der Stadt so gern als auf dem Lande,
Ist froh, gefällig, nett und flink.

St.

B e i l a g e

des

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

N e u i g k e i t e n.

Den 27. May ist zu Burgfriedberg der Graf Klemens August von Westphalen, der seit 1783 Regimentsburgmann daselbst war, zum Burggrafen von Friedberg erwählt worden. — Da es bei der jetzigen, besonders auch für Böhmen so drückenden Theuerung doch noch immer hartberzige Menschen giebt, welche ihre Getraidevorräthe zurückhalten und verbergen; so hat Se. Majestät der Kaiser verordnet, deshalb besondere Nachsuchungen anzustellen, die versteckten Vorräthe mit Gewalt wegzunehmen und die lieblosen Wucherer, ohne Ansehn der Person, und nach Befinden mit einer Anzahl Stockschläge zu bestrafen. — Am 16. May ist der Papst unter großem Freudenjubel wieder glücklich nach Rom zurückgekommen. — Die große Englische Expedition ist mit 6000 Mann Truppen vor Lisabon erschienen; allein sie mußte weiter segeln, da der Französische und Spanische Gesandte versicherten, daß die Aufnahme derselben von ihren Höfen als eine förmliche Kriegserklärung betrachtet werden würde. — Von der Insel Aix bei Rochefort sind abermals 4 ganz neue schöne Kriegsschiffe zu einem Kreuzzug gegen die Englischen Handelsschiffe und Colonien abgefegelt. — Der bisherige Großvezier, der sich durch einen neuen Disciplinierungsversuch der türk. Trup-

pen deren Haß zugezogen, mußte unruhiger Auftritte wegen von seiner Stelle entfernt werden und zu seinem Nachfolger ist der bisherige Capudan Pascha ernannt worden.

In der halbjährigen Einsammlung statt des Klingelbeutel's ist diesmal eingekommen:

6	thlr.	17	gr.	3	pf.	Rupferdreier
,	—	19	—	10	—	Pfennige
1	—	14	—	2	—	2 halbe Laubthaler
4	—	5	—	9	—	11 Viertelkronthaler
1	—	,	—	,	—	$\frac{1}{4}$ Stücke
1	—	10	—	,	—	$\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$
,	—	13	—	6	—	Sechser und Dreier
3	—	2	—	8	—	20 Kr.
1	—	16	—	,	—	10 Kr.
6	—	,	—	,	—	17 Kr.
11	—	5	—	6	—	7 Kr.
1	—	18	—	8	—	Bazen
1	—	3	—	4	—	halbe Bazen
2	—	6	—	9	—	3 Kr.
,	—	11	—	6	—	ausländisch
3	—	2	—	,	—	Ducaten
47	thlr.	2	gr.	9	pf.	
6	—	20	—	10	—	in den ausgestellt. Becken.
53	thlr.	23	gr.	7	pf.	

Wofür im Namen der Kircheninspection hiers mit gedankt wird.

Am 2ten Bogelschießtag erhielt ich $\frac{1}{4}$ Kronthlr. und 2 17 Kreuzer, wodurch einige Arme auf mehrere Tage mit Brod versorgt worden sind. Dieß als Bescheinigung und dankbare Nachricht für die Wohlthäter. Eine andre, mir zuge dachte Gabe, wofür ich sehr dankbar bin, ist zu gleichem Zwecke verwendet worden. Engel.

Die Beschreibung von Werners Thermoosen, welche ich ausgegeben, erbitte ich mir von dem, welcher sie jetzt hat, gefälligst zurück, weil noch einige Interessenten sie zu erhalten haben. Engel.

Da das Absterben des einen Vorstehers der großen Leichengesellschaft die baldige Wahl eines andern Vorstehers nothwendig macht, auch ein neuer Cassirer erwählet werden, und deshalb eine Zusammenkunft der Mitglieder veranstaltet werden soll; so werden sämtliche Mitglieder der großen Leichengesellschaft hierdurch ersuchet, künftigen 20sten dieses, Nachmittags um 1 Uhr sich in der Schenkstube im Hausnerschen Hause zahlreich einzufinden, und einen neuen Vorsteher und Cassirer wählen zu helfen.

Vorsteher der großen Leichengesellschaft.

Ein Grasgarten ist unter der Pforte gegen baare Bezahlung bei Adv. Widemann zu verpachten.

Ein Kinderwagen steht zu verkaufen.

Ein Geldbeutel mit etwas Münze ist den 10. d. auf dem Schulberg gefunden worden; wer dessen Inhalt angeben, so wie die Couleur des Beutels, beschreiben kann, erfährt im Int. Comt. wo solcher zu empfangen.

Ein Paar seidene Handschuhe sind am vorigen Sonntage auf der Possig gefunden worden, im Int. Comt. ist zu erfahren, wo selbige wieder abgefordert werden können.

Es ist ein alter noch ganz guter kupferner Kessel, welcher 30 Wasserfüßen Wasser in sich fasset, um einen billigen Preis zu verkaufen, und belieben sich Liebhaber dazu noch vor Ablauf von 3 Wochen zu melden bei Mstr. Gottlieb Heinrich Jahn, Kupferschmidt in Delitzsch.

Vom 6. bis 12. Juny sind geboren:

3 Kinder in der Stadt, worunter 1 uneheliches und 1 Kind vom Lande.

Gestorben:

- 1) Hr. Christian Gottfried Schmidt, Kaufmann und Vorsteher der löbl. Baumwollenwaaren-
Manufactur, ein Ehemann von 70 Jahren 24 Tagen.
- 2) Fr. Christiane Sophie, weil. Mstr. Johann Michael Zapfs, Bürgers und der Beutler Vor-
meisters allhier hinterl. Wittwe, geb. Neubertin von hier, 86 Jahre 9 Monate 22 Tage alt.
- 3) Mstr. Carl Gottlieb Bergert, Bürger und Weber allhier ein Ehemann, geb. aus Schönberg
bei Zittau, 39 Jahre 1 Monat 5 Tage alt.
- 4) Hr. Christian Friedrich Wettengels, Kaufmanns allhier Töchterchen.
- 5) Johann Christian Keilin allhier unehelich Töchterchen.
- 6) 1 erwachsene Person vom Lande.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:

Mstr. Martin in der Neundörfer Gasse, und Mstr. Herold vor dem Brückenthor.

Das Wochenbacken:

Mstr. Hanoldt in der Straßberger Gasse, und Mstr. Michaelis vor dem Brückenthor.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1805. d. 8. Juny	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.
Waizen	2	20	—	2	18	—	—	—	—
Korn	2	21	—	2	18	—	2	4	—
Gerste	1	18	—	1	15	—	1	10	—
Hafers	—	20	—	—	19	—	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Windfleisch	• 2 gr. 6 pf.	Schöpffleisch	• 2 gr. 4 pf.
Schweinfleisch	• 3 gr. 6 pf.	Halbfleisch	• 1 gr. 6 pf.